



Generation Heiliger Geist. Und. Alles.

Apostelgeschichte 2, 14-21

Predigt am 19. Mai 2024 (Pfingstsonntag)

Teil 5 der Predigtreihe „Geistreiche Begegnungen mit Episoden der Apostelgeschichte“

von Emanuel Neufeld

(es gilt das gesprochene Wort)

Es ist der 12. Januar 2007 kurz vor 8. In einem U-Bahnhof in Washington DC packt ein junger Mann seine Geige aus, stellt den Geigenkasten vor sich auf die Fliesen, wirft ein paar Münzen als Wechselgeld hinein und fängt an zu spielen. Er beginnt mit der Chaconne aus Bachs Partita Nr. 2 in D Moll, ein höchst anspruchsvolles Stück. Insgesamt spielt er 43 Minuten. In dieser Zeit kommen 1097 Menschen an ihm vorbei. Es ist Rushhour, fast alle haben es eilig. 7 Menschen bleiben mindestens eine Minute stehen. 27 werfen Geld in den Kasten, etwas mehr als 32 Dollar kommen zusammen. 1070 Leute hasten also vorbei.

Niemand weiss, dass hier einer der besten Musiker auf einem der berühmtesten Instrumente, einer Stradivari von 1713 im Wert von 3,5 Mio.Dollar, spielt. Joshua Bell war noch 2 Tage zuvor in einem Konzertsaal in Boston vor einem begeisterten Publikum aufgetreten. Der durchschnittliche Sitzplatz hatte 100 Dollar gekostet. Sein Auftritt im U-Bahnhof war ein Experiment der Washington Post. Die Frage war, wird Schönheit wahrgenommen, wenn wir ihr zu einer ungünstigen Zeit an einem ungewöhnlichen Ort, einem unwirtlichen U-Bahnhof begegnen. Eine interessante Beobachtung an diesem Morgen war, jedes Mal, wenn ein Kind vorbeikam, wollte es stehen bleiben. Und jedes Mal wurde es von den Erwachsenen fortgezogen.

Thomas Baumann erzählt diese Geschichte in seinem kleinen Büchlein „Die Verschwörung der Verzagten“¹ und stellt dabei die Frage. Nehmen wir Erwachsenen Schönheit nur dann wahr, wenn wir sie erwarten? Und wenn ja, an wie viel Schönerem sind wir in unserem Leben schon achtlos vorbeigegangen?

Das grosse Pfingstereignis damals in Jerusalem begann auch nicht im „Konzertsaal“ bzw. nicht im Tempel, wo Gottesbegegnungen eigentlich hinzugehören schienen. Das Brausen, der Wind wehte, wo er wollte und das begann in diesem Obergemach. Dort, bei den Jesus Leuten, die die ganze Zeit um Jesus herum gewesen waren. Die ihm nachgefolgt waren mit ihren Hoffnungen und ihrem Scheitern und die Zeugen seiner Auferstehungskraft geworden waren.

¹ Neufeld Verlag 2021, S. 19ff.

Anders als in dieser U-Bahn- Station in Washington zog das Brausen plötzlich mehr und mehr Menschen an. Tausende, so wird erzählt, bekamen etwas davon mit und waren fasziniert. (Apg.2, 1ff und 41). Fingen an zu staunen und fragten sich, was geht hier ab. Und das Erste, was dieser Geist bewirkte war, dass Menschen hören und verstehen.

Sie hören die grossen Taten Gottes in ihrer Sprache. Nicht: „Werd` erstmal so wie, ich. Lern erstmal deutsch!“ Sondern umgekehrt – die Gute Nachricht kommt zu ihnen in ihrer Sprache.

Der Heilige Geist macht sprachfähig, überwindet Barrieren und Sprachgrenzen, verbindet, führt zusammen, und stellt dabei die bisherige Ordnung gründlich auf den Kopf. Kein Wunder, denken manche, die sind besoffen (2,13). Nein, nein, sagt Petrus. Es ist erst 9.00 morgens. Anders als um 8.00 im U-Bahnhof hören hier an Pfingsten alle zu, wie Petrus sagt: Was hier abgeht ist die Erfüllung dessen, was der Prophet Joel vorausgesagt hat, durch den Gott sagen liess:

Ich werde von meinem Geist ausgelesen über alles Fleisch, eure Söhne und eure Töchter werden prophetisch reden, eure jungen Männer werden Visionen haben und eure Alten werden Träume haben, auch über meine Knechte und Mägde werde ich von meinem Geist ausgießen in jenen Tagen. Und sie werden prophetisch reden.

Neulich sagte ich zu meiner Family, wenn ich zuviel Zeit hätte und nebenbei nochmal was studieren könnte, dann hätt ich Lust auf Generationenforschung. Ich find das hochspannend. Generationen sind wie Gruppen von Menschen, die ungefähr zur gleichen Zeit geboren wurden und daher oft ähnliche Erfahrungen und Eigenschaften teilen.

Wer vor dem 2. Weltkrieg geboren wurde, hat gestaunt, als es das erste Telefon im Haushalt gab – schwarz und mit Wählscheibe!

Für unsere Generation X war es der Farbfernseher, den meine Schulkollegen hatten – bei uns selber gabs nämlich keinen.

Generation Y, Z oder Alpha, kennt keine Welt ohne Internet und nutzt digitale Medien intuitiv und fast im Schlaf. Wenn wir ein technisches Problem haben, müssen wir unsere Jungen fragen, ob sie uns helfen können! [Der Trierer Theologe Stephan Wahl übersetzte Gaben des Heiligen Geistes als „Download Gottes“, ein Programm, das Gott uns Menschen anbietet – ob wir Menschen dieses Programm anklicken, speichern und verwenden, liegt an uns. Darin sind wir letztlich frei, Gott zwingt zu nichts.]²

Jede Generation hat ihre eigenen Merkmale, die durch die Ereignisse, Technologien und Kulturen geprägt sind, mit denen sie aufwachsen. Da gibt es gewisse Erfahrungen, die nicht alle machen konnten oder können. Beim Heiligen Geist ist das anders. Er verschenkt sich nicht nur exklusiv an eine Generation. Eine Generation «Heiliger Geist» - beschränkt auf bestimmte Jahrgänge - gibt es nicht. Für ihn gibt's nur UND und ALLES.

Eure Söhne und eure Töchter werden prophetisch reden, eure jungen Männer werden Visionen haben, sagt Joel. Die junge Generation wird Sprachrohr Gottes sein – Lebenserfahrung hin oder her! Wenn in der Bibel von Prophetie die Rede ist, dann kann das ganz unterschiedliche Akzente haben: Das Anmahnen von Missständen, wie z.B. sozialer Ungerechtigkeit. Der Ruf zur Umkehr – weg von Irrwegen zurück zu Gott. Manchmal ein Vorbereiten auf Zukünftiges, eine Offenbarung von dem, was kommt und fast immer hat Prophetie eine wichtige Funktion im Erkennen von Aufträgen.

² <https://www.dioezese-linz.at/pfingsten/heiliger-geist/7-gaben-des-heiligen-geistes>

Prophetisch begabte Menschen im Neuen Testament treten anders auf, als im Alten Testament. Sagten die alten Propheten noch: «So spricht der Herr!» müssen Bilder, Impulse, prophetische Eindrücke seit Pfingsten von der Gemeinschaft geprüft werden. Sie sind ein wichtiges Element in Entscheidungsprozessen aber sie ersetzen Entscheidungen nicht.

Darum ist auch die Unterscheidung der Geister eine wichtige Gabe und das Hören aufeinander gefragt. Wird das von den anderen im Team auch so gesehen, wird es von der Gemeinschaft bestätigt und mitgetragen? Was hören und sehen die Anderen? Ergänzt sich das?

„Söhne und Töchter“ als Propheten und Prophetinnen! Das mit den „Töchtern“, das hat Joel angekündigt, als es noch kein Frauenwahlrecht und keine Studentinnen gab und es ist gerade mal 40 Jahre her, dass Frauen hier predigen. Was würde uns fehlen, wenn es immer noch so wäre! Und was fehlt uns immer noch, weil mehr Frauen was zu sagen haben, als wir in unseren Leitungsgremien derzeit haben! Hoch relevant, Joel!

Wie brisant und hochpolitisch Joels Worte sind, habe ich mir gedacht, als ich mir vorstellte, wie das wäre, wenn in Afghanistan oder Saudiarabien Frauen prophetisch reden und Botschafterinnen Gottes werden! Da wäre die öffentliche «Ordnung» massiv in Frage gestellt.

Joels Verheissung und die Aktualisierung durch Petrus an Pfingsten fordert aber auch die jüngere Generation heraus. Welches Bild hast du von älteren Menschen? «Alte werden Träume haben!» Das ist nicht gerade zuvorderst wenn wir an unser Bild von älteren Menschen denken, oder? Ja, da gibt's die sehr aktiven fitten Pensionierten. Manche von ihnen erfüllen sich noch den einen oder andern Lebensstraum, aber grossartig gesellschaftliche Träume, oder Träume für das Reich Gottes und die Gemeinde erwartet man von ihnen doch weniger, oder?

Ich kenn so ein paar, und einige sind hier im Raum, die haben eine 7, 8 oder 9 vorne stehen. Die haben Träume und setzen sich dafür ein. Die träumen von einer gerechteren Welt, und davon dass ihre Nachbarn Jesus kennenlernen. Die träumen nicht nur von der verwandelnden Kraft der Musik, sondern singen sie auch. Die kennen nicht nur ihre eigenen Grosskinder, sondern beten für die Kinderwoche oder Jungschilager – mit Fantasie und Vorstellungsvermögen!

Und schliesslich, sind da sogar Knechte und Mägde geistbegabt. Die, die in der Gesellschaft nichts zu melden hatten, die einfach folgen mussten, die sollen auf einmal das Mikrofon bekommen! Merkt ihr was? Das stellt alles auf den Kopf! Und das Ziel ist nicht, dass jetzt halt jeder mal ans Ruder kommt und endlich sein Ding machen kann, sondern im Zentrum geht's um den einen, um den sich alles dreht. Um Jesus, den Auferstandenen, dem wir alles zu verdanken haben und der alle Menschen einlädt, ihm zu folgen. Der immer wieder Reich Gottes sprach und uns vor Augen malte, wie Gott die Welt sieht und wohin ER sie bewegen will!

Joels Vision lautet: Alle Menschen, nicht nur Israel als Volk Gottes kennt Gott und kann von ihm sprechen, sondern «alles Fleisch»! Ich werde ausgiessen von meinem Geist über «alles Fleisch» das bedeutet im Hebräischen «alles Lebendige». Das Obergemach in dem die Jesus-Leute sich betend und wartend versammelt hatten, hat keine Exklusivität. Gottes Geist wirkt auch ausserhalb der eigenen vier Wände und Kirchenmauern. Er überschreitet Grenzen der Völker, Kulturen und Sprachen und ist überall in der Welt am Wirken. Gottes Geist hat überall schöpferische Möglichkeiten, wo er willkommen ist. Man kann ihn dämpfen, ignorieren und traurig machen oder willkommen heissen und mit ihm rechnen. Seine Gaben und Kraftwirkungen können und sollen überall zur Wirkung kommen – z.B. am Dienstag, wenn du wieder an deinem Arbeitsplatz, in der Schule oder an der Uni bist.

Die Welt, in der wir leben ist trotz aller Ungerechtigkeit immer noch Gottes Welt. Sie ist das „Spielfeld“ auf dem der Heilige Geist bewegt, was Gott bewegt haben will. Ja, manchmal ist mit der Schönheit Gottes und der Guten Nachricht wohl so, wie mit Joshua Bell im U-Bahnhof. 20 bleiben stehen und 1000 (ich selber auch) laufen vorbei. Aber wenn die ganze Welt, ob U-Bahnhof oder Werkstatt, Küche oder Büro, ja unser ganzes Leben der Raum ist, in dem die Gaben des Heiligen Geistes zu Hause sind, dann verändert das unsere Sicht, unser Lebensgefühl – wie wir dem begegnen, was uns widerfährt und den Menschen, denen wir begegnen.

Geistreiche Begegnungen mit Episoden aus der Apostelgeschichte - so heisst unsere Predigtreihe. Mir ist bei dieser Episode von diesem Zitat des Petrus aus dem Propheten Joel eben genau das wichtig geworden: Der Heilige Geist beschränkt sich nicht auf eine besondere Personengruppe, auf irgendwelche Amtsträger oder ein besonderes Geschlecht, nicht auf eine bestimmte Kultur oder Generation. Er ist höchst inklusiv – wie die „UND-Gemeinde“ in Marburg, von der Tobi Faix uns neulich erzählte. Und er beschränkt sich nicht auf kirchliche Räume und besondere Zeiten, sondern ALLES meint auch ALLES.

Und so frage ich mich:

- Heiliger Geist, was willst du bei uns auf den Kopf stellen?
- Wo willst du etwas stören, was ich für unveränderbar oder unaufgebbar halte?
- Wo willst du mich wachrütteln, oder wo willst du etwas in mir bekräftigen, was deinen Ruf an mich stärkt?
- Wo lockst du mich, neu Ausschau zu halten nach deinem Wirken – um mich herum, da wo du mich hingestellt hast?

Ich lade euch zum Schluss dieser Predigt ein zu einem ganz praktischen Experiment. Ich weiss, dass viele von euch ihre Gaben und Fähigkeiten kennen. Manche sind schon lange mit Jesus unterwegs. Ihr habt dem heiligen Geist Raum gegeben in euren Herzen. Kennt einige eurer Gaben und wisst auch, welche Geistesgaben vielleicht nicht zu euch gehören, was nicht eurer Leidenschaft oder Berufung entspricht oder bis jetzt entsprochen hat. Andere, besonders wenn man jünger ist – aber nicht nur dann, sind auf der Suche: Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich machen mit meinem Leben? Was ist meine Gabe, wo ist mein Platz?

Um das rauszufinden, gibt es verschiedene Wege, z.B. Gabentests, Persönlichkeitstests und die geben oft eine gute Spur. Am allerbesten ist das Gespräch mit Menschen, die uns gut kennen, und uns Feedback geben. Die sagen, was sie in uns sehen – wir können es allein gar nicht wissen!

Ich wage heute eine Zumutung und zwar lasse ich gleich diese Körbe hier durch die Reihen gehen. Darin sind kleine Kärtchen auf denen ganz verschiedene geistliche Gaben und Fähigkeiten aufgeschrieben sind.

Da ist zum Beispiel die Gabe der Vermittlung bei Konflikten oder der Zuversicht, des Heilens, des Zuhörens, der Achtsamkeit für die Schöpfung, des Leitens und Einfluss nehmens, oder des Tröstens, der Weisheit oder die Gabe zu reparieren statt wegzuerwerfen, oder Musik, Kreativität, praktische Hilfe.

Ihr seht, ich trenne hier nicht scharf zwischen übernatürlichen Gaben und Fähigkeiten, die von klein auf mitwachsen. Alles kann vom Heiligen Geist gebraucht, geformt und geheiligt werden.

Wer mag, kann sich einen Zettel ziehen und dann halte Ausschau, wie du in nächster Zeit diese Gabe, die dir sozusagen „zufällt“ entdecken und leben kannst. Bewege es in deinem Herzen und frage den Heiligen Geist, was er damit meinen könnte und was das konkret für dich bedeuten könnte.

Vielleicht fällt dir grad was ein. Vielleicht ist es eine Gabe mit der Jung und Alt einander dienen können. Vielleicht kommst du diese Woche überraschend in eine Situation, wo genau diese Gabe nötig ist und du bittest den Heiligen Geist, dass er dich führt. Vielleicht an einem ungewöhnlichen oder unwirtlichen Ort, wo du überhaupt nicht damit rechnest – wie die Musik eines Stargeigers in einem U-Bahnhof.

Vielleicht denkst du spontan – nein diese Gabe, die da drauf steht ist nichts für mich. Vielleicht macht sie dir sogar Angst - aber eine Gabe ist keine Forderung.

Anselm Grün, von dem ich diese Idee habe³, erzählt von diesem Pfingstritual, das er in einem Seminar machte, dass ein Mann dabei die Gabe des Heilens gezogen hatte und sich fragte, wie er das verstehen soll. Im Gespräch darüber wurde ihm klar, dass es nicht bedeutet, dass er nun alle Wunden heilen könne. Aber diese Gabe, die auf dem Zettel stand, hat ihn für die Erfahrung sensibilisiert, dass vielleicht eine heilende Wirkung von ihm ausgehen kann, vielleicht durch ein Wort, das jemand ermutigt, oder durch Humor, der eine Wunde zu lindern vermag.

Jede und Jeder von uns hat mehr Möglichkeiten, als wir uns oft zutrauen.

Die Gabe, die wir jetzt ziehen, die uns „zufällt“, kann eine Einladung sein bewusster mit Gottes Geistkraft und seinen Möglichkeiten zu rechnen und dabei Neues zu entdecken.

Lass es wirken, sprich mit Gott, sprich mit anderen Menschen darüber – und sei offen wohin dich das führt.

Und wenn du im Moment gar nichts damit anfangen kannst, leg es auf die Seite. Stell es an einen Ort, wo du es wieder siehst und vielleicht hast du in 2 Monaten einen Impuls dazu.

Lassen wir jetzt die Körbchen durch die Reihen gehen und geniessen dabei die Stille für das Gespräch mit Gott.

³ Die Osterfreude auskosten. 50 Impulse von Ostern bis Pfingsten. Herder/Freiburg 2023. S.180ff